

# Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inderdeutschen Verkehr monatlich 1.50 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Toronto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg Zweigl. Wildb. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Wildbad. Postcheckkonto Stuttgart. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einseil. Inf.-Steuer. Reklameweile 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Ausunterstellung werden jeweils 70 Pfg. mehr berechnet. Schluss der Anzeigennahme tags 8 Uhr vorm. In Kontofällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck, Verlag u. Hauptschiffleitung Theodor Gae. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad.

Nummer 132

Februar 179

Wildbad, Mittwoch, den 10. Juni 1925

Februar 179

60. Jahrgang

## Arbeit und Bildung

Vom Weltkrieg haben viele die Läuterung der deutschen Seele, die echte Volksgemeinschaft, einen vernünftigen Ausgleich der Stände und damit, wenn nicht das Ende, so doch die Wälderung des Klassenkampfes erwartet. Lehnliche Trostgedanken ließen uns die Niederlage ertragen. Aber die reinigenden Wirkungen sind, worauf die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ mit Recht hinweisen, zunächst noch nicht eingetreten. Wildes Ringen ums tägliche Brot, durch die allgemeine Verarmung erzwungen, hat es einstweilen zu keiner inneren Erneuerung und keiner sozialen Ausöhnung kommen lassen.

Vor dem Krieg hatte man oft Besitz und Arbeit voneinander geschieden und dabei immer von „Bildung und Besitz“ wie von etwas eng Zusammenhängendem gesprochen. Aber die Bildung ist heute zum großen Teil proletarisiert, steht zumeist in, wenn auch ungewollt, schroffem Gegensatz zum Besitz. Am verheerendsten hat die Inflation gerade unseren geistig hochstehenden, geistige Güter anstrebenden Mittelstand getroffen. Jene wertvolle Schicht, die unentbehrliche Kulturarbeit freudig leistet und darüber den Gelderwerb vernachlässigt, den sie nicht als höchstes Menschheitsziel anzuerkennen vermag. Diese für das Staatsleben entscheidend wichtige Schicht ist, was ihre Macht und ihren politisch-sozialen Einfluß anbelangt, beinahe völlig befeitigt. Allmählich kommen wir zwar aus dem Größten heraus. Jeder Entsetzte des Mittelstands sucht irgendwie Unter-schlupf, unbekümmert um stolze Vergangenheit und starke Erinnerung. Mit ihm wetteifert das Heer der verarmten Kleinrentner, der entlassenen Beamten, der überflüssig geworden Angestellten. Sie alle drängen in Tätigkeiten hinein, die, geht's gut, wenigstens ein Leben von der Hand in den Mund ermöglichen. Daß dabei viele notwendige Geistesarbeit liegen bleibt, von der doch unser Zukunftsfortschritt abhängt, ist leider unvermeidlich.

Und doch — in dieser Anpassungsfähigkeit unserer Gebildeten liegt eine tragische Kraft, die, mühsam gemacht und recht verwendet, den Wiederaufstieg wesentlich erleichtern kann. Hunderttausende haben bewiesen, daß sie in ihrem früheren Beruf nicht einseitig erhartet sind, sondern auch außerhalb des gewohnten alten Kreises die Hände tüchtig zu regen verstehen. Es ist eine harte Schule, in die sie hineingezwungen sind, aber dem Aufbaugedanken nützt sie fraglos.

Der Klassenkampf hat an Erbitterung zunächst nichts verloren, schon weil ein Teil der Arbeiterschaft immer noch, trotz der eindringlichen Lehren des Tags, nur den Handarbeiter als wirklich Schaffenden gelten lassen will. Für die Dauer wird diese parteimäßige Befangenheit des Blicks jedoch nicht bestehen bleiben können. Daß wir Arbeitenden sämtlich schwere Last tragen, ja, daß die geistigen Berufe, rein materiell genommen, oft schlechter daran sind, als die industrielle Arbeiterschaft, ist freilich schon heute kein Er-schlicher. In den Betrieben lernt man sich allmählich kennen und verstehen. Förmliche Mißachtung, an der es früher auf beiden Seiten nicht gefehlt hat, schwindet. Der redliche Eifer, das praktische Verständnis des Werkstudien, sind so wenig ohne Wirkung geblieben, wie die gewissenhafte Mithier-führung der Umgestellten. Denn aus den Familien des gebildeten Mittelstands fließt dem bürgerlichen Erwerbsleben jetzt viel junge Kraft zu, die früher an gelehrte Berufe angeleitet worden ist. Es langt einfach nicht zum Studium. Die jetzt bevorzugten Berufe des Alltags aber können aus der aufgespeicherten Intelligenz und Energie dieses Nachwuchses hohen Nutzen ziehen. Sie werden durch das neue Blut nicht allein neue Machtmittel gewinnen, nein auch, was ebenso wichtig ist, im äußeren Ansehen, in der allgemeinen Wertschätzung steigen. Benutzt dann auch der gehobene Arbeiter die bequeme Möglichkeit, seine Sproßlinge in die Mittelschicht hineinzubringen, was bei einiger Fähigkeit, einigem Opfermut durchführbar ist, dann findet sich hier etwas wie die schaffensfrohe Blüte der Nation zusammen. Unserem Handwerk, unserer Kleinindustrie, unseren kleinen Unternehmungen überhaupt hat es zu lange am elektrifizierenden Zugang gefehlt. Es war Mode, jede erkannte Intelligenz auf die Unproduktivität zu schieben. Wenn sich hier die Ansichten wandeln, tüchtige Burschen in die Produktion eintreten, haben bestehende Gegenstände keine Berechtigung und Gültigkeit mehr. Auch segensreiche politische Folgen können hier nicht ausbleiben, weil dann die Arbeiter aller Stände, die Bildung und die Arbeit, notgedrungen zusammenstehen und mit vereinter Kraft jenem volkswirtschaftlich schädlichen Besitz entgegenwirken werden, der sich barmächtig betätigt. Nur auf Umwegen gelangt die Entwicklung zum Ziel. Niederlagen und Armut helfen uns vorwärts, wenn wir wollen. Was das deutsche Volk braucht, um aus eigener Kraft emporzukommen, ist in der Hauptsache nicht fremdes Kapital, sondern die eigene Entschlossenheit, sein gesamtes Können eifern in den Dienst der neuen Wirtschaftsidee zu stellen. Arbeit adelt, jede Arbeit adelt und wird adlig, wenn der rechte, tüchtige Mann sie anfaßt. Diese „Ethisierung des Schaffens“ ist eine im Hindenburg-Programm enthaltene

## Tagespiegel

Der Reichstag bewilligte den Bau eines kleinen Kreuzers und fünf großer Torpedoboote sowie das Gehalt des Reichswehrministers gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten. Der komm. Mißtrauensantrag wurde abgelehnt.

Im Reichstagsausschuß für Auswärtiges machte Reichsminister Dr. Stresemann längere Ausführungen über die Auffassung der Reichsregierung von der Entlassungsnot des Pariser Bolschewerats.

In Belgien ist endlich ein katholisch-sozialistisches Kabinett unter Poulet zustande gekommen.

Die französische Regierung hat den bisherigen österreichischen Gesandten in Paris, Eichhoff, der nun abberufen worden ist, zum Großkrieger der Ehrenlegion ernannt.

Forderung. Sie entspringt im letzten Grund der Not, aber wohl uns, wenn wir aus der Not eine Tugend zu machen verstehen.

## Streik oder Aufstand in China?

Darüber gehen die Ansichten weit auseinander. Und wenn auch der chinesische Gesandte in Berlin amtlich die Versicherung gab, die Vorgänge in Schanghai seien rein sozialer Art und keine nationale, fremdenfeindliche Bewegung, so scheinen die neuesten Ereignisse in Schanghai und in Peking nicht dazu zu stimmen. Allerdings war der Anfang ein Arbeiterstreik in den japanischen Baumwollfabriken der Millionenstadt Schanghai. Auch die chinesischen Arbeiter beanspruchten für sich das Streikrecht, und im Grunde kann kein vernünftiger Mensch ihnen das übernehmen. Aber zu den 100 000 streikenden Arbeitern kamen 10 000 Studenten in Schanghai und fast ebenso viele in Peking und halfen wacker mit. Studenten heißt man in China nicht bloß unsere eigentlichen Hochschüler, sondern auch andere Schüler höherer Lehranstalten und alle, die mit ihnen mehr oder weniger zusammenhängen. Und bei diesen jungen Leuten handelte es sich nicht um einen Lohnstreik, sondern um eine nationale Bewegung, die bewußt gegen das Ausland, und zwar in erster Linie gegen die Japaner, dann auch gegen die Engländer und schließlich gegen die Europäer überhaupt gerichtet ist, und die in der bekannte Forderung sich ausspricht: „China den Chinesen!“

Es ist bekanntlich noch gar nicht so lange her, daß dieses uralte Kulturvolk seine Tore der westlichen Kultur geöffnet hat. Japan, der stammverwandte Inselnachbar, hatte dies auch getan, nur in einem rascheren Tempo und mit größerer Empfänglichkeit als das schwerfällige, durch natürliche Schranken abgeschlossene Riesenvolk „der Mitte“. Gegenwärtig sind es nicht weniger als 58 Vertragshäfen, die den Völkern der Erde, wie sie nun auch heißen mögen, offenstehen.

Natürlich haben die Japaner und die Engländer von dieser Vergünstigung den weitestgehenden Gebrauch gemacht. Namentlich die Japaner, die sich nach und nach daran gewöhnt hatten, sich als die berufenen Vormünder ihrer bezopften Anverwandten jenseits des hohen Meeres aufzuspielen. Mit der Zeit aber wurde diese Vormundschaft dem Müdel lästig, und neuerdings will er offenbar sich ihr ganz entziehen. Die Zunahme des japanischen Handels machte in der Folgezeit den Chinesen ernstliche Sorgen. Während 1912 der Anteil Englands an der Seeschifffahrt an Chinas Gefahden 38,1 und Japans nur 19,9 Millionen Tonnen betrug, waren die entsprechenden Zahlen für 1921 42,3 und 31,7. Das sagt genug.

Wir Deutsche freilich müssen heute in China wieder ganz vorne anfangen. 1913 waren wir mit 6,2 Millionen Tonnen Frankreich, Norwegen und sogar den Vereinigten Staaten voraus. Wir bezogen damals aus China für 130 Millionen Mark (hauptsächlich Seiden, Häute, Tee, Borsten, Bohnen, Eier und Eigelb) und lieferten dorthin für 123 Millionen Waren, hauptsächlich Farbstoffe, Nähmaschinen, Eisen- und andere Metallwaren. Mit dem Raub von Kiautschou durch Japan ist das alles hinfällig geworden. Aber soviel scheint sicher zu sein, daß wir unter den Fremden immerhin noch, soweit man das überhaupt in China sagen darf, am ehesten wohlgekommen sind.

Was nun die jetzigen Unruhen in Schanghai betrifft, so wird man bei der fremdenfeindlichen Form, die sie zweifellos angenommen haben, unwillkürlich an den Bogeraufstand 1900 erinnert. Freilich wird amtlicherseits versichert, daß der Vergleich durchaus unzutreffend sei. Wir können dem nicht beipflichten. Der Unterschied ist da vor allem der, daß die chinesische Regierung sich bis jetzt nicht auf die Seite der Aufständischen gestellt hat. Aber ihre scharfen Proteste, die sie gegen die Schleicherei der Polizei im Europäerquartier bei den fremdländischen Gesandten wiederholt erhoben hat, lassen erraten, daß nicht viel fehlt, bis die Regierung selbst eingreift. Allerdings welche Regierung?

China hat seit 1912, wo sie ihre theokratische Monarchie abgeschafft hat, immer noch Revolution. Nur nicht in europäischer Form, sondern es sind ehrgeizige Generale und Verwaltungsbeamte, die miteinander um die oberste Macht ringen. Man weiß eigentlich heute nicht, wer in Peking Koch oder Kellner ist, ob General Chang oder General Feng. Es kommt nun ganz darauf an, wer von diesen Wettbewerbern sich zu den Aufständischen schlägt.

Noch etwas! Man munkelt, daß hinter den neuen Vorgängen in Schanghai die Bolschewisten stecken. So ganz unmöglich ist das nicht. Jedenfalls ist die ungewöhnlich warm gehaltene Beileidsnote des Sowjetbotschafters Karachan an den chinesischen Außenminister wegen der „Opfer in Schanghai“ recht verdächtig. W.H.

## Neue Nachrichten

### Begnadigung

Berlin, 9. Juni. Wie der „Tag“ berichtet, sind die Verhandlungen über die Begnadigung in den Einzelheiten noch nicht abgeschlossen. Man erwartet aber, daß die Regierung in einer der nächsten Sitzungen des Reichstags einen entsprechenden Beschluswurf einbringen wird und daß Reichsrat und Reichstag in einer Aussprache das Begnadigungsgesetz annehmen werden, nachdem mit den Fraktionsführern eine Abprache getroffen worden ist.

### Hindenburgs Reise ins besetzte Gebiet aufgegeben?

Paris, 9. Juni. Der Berliner Berichterstatter des Pariser „Newport Herald“ will erfahren haben, daß die Reise des Reichspräsidenten Hindenburg in die Rheinlande endgültig aufgegeben sei, und zwar nicht etwa deshalb, weil Hindenburg Furcht gehabt hätte, von den Verbündeten verhaftet zu werden, was seine Volkstümlichkeit nur noch erhöht hätte, sondern weil er es verschmähe, in Köln von einer französisch-belgischen Ehrengarde, die ihm hätte gestellt werden müssen, empfangen zu werden.

### Die englisch-französische „Entente“ wiederhergestellt

Paris, 9. Juni. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß der englische Staatsminister Chamberlain auf Grund seiner Unterredungen mit Briand in Genf die englische Antwort auf die französische Note bereits übergeben und daß sie einen günstigen Eindruck in Paris gemacht habe. England werde keinen Einspruch erheben, wenn Frankreich das neutrale Rheintal durchschreite, oder es zum Ausgangspunkt seiner militärischen Unternehmungen mache, wenn es aus irgend einem Anlaß Polen oder der Tschechoslowakei zu Hilfe kommen wolle. Ueber die an Deutschland zu übergebende Note sei volle Einigkeit erzielt, es handle sich nur noch um einige Änderungen des Wortlauts. Englands militärische Hilfe bleibe zwar auf die Sicherung der französischen und belgischen Grenzen beschränkt, die Grenzen Polens und der Tschechoslowakei bleiben unter dem Schutz des Völkerbundesvertrags und seien daher ohne Zustimmung des Völkerbunds nicht berührbar. Frankreich habe volle Freiheit, seine Verpflichtungen als Mitglied des Völkerbunds (gegen Deutschland) durchzuführen, so wie es den Interessen Frankreichs und seiner Verbündeten im Osten am besten entspreche. Deutschland solle erst in den Völkerbund aufgenommen werden können, wenn es den Sicherheitsvertrag im Sinn der Verbündeten unterzeichnet und die Entwaftung restlos durchgeführt habe.

Am Montag abends empfangen Briand und Chamberlain in Genf die Vertreter der Presse. Briand sagte, die gemeinsame Note an Deutschland über die Sicherheitsfrage werde schon in zwei oder drei Tagen nach Berlin gehen, und er fügte spöttisch hinzu, es erscheine ihm recht und billig, daß von der Note zuerst der Kenntnis nehme, an den sie gerichtet sei. Deutschland habe jetzt Gelegenheit, an einem „soliden Friedensvertrag“ mitzuarbeiten. Er hoffe, daß Deutschland den Völkerbund bald durch seine Mitgliedschaft verschönen werde. Chamberlain erklärte sich mit den Worten Briands „ganz einverstanden“.

### Köln wird nicht geräumt

Nach den Pariser Blättern kommt die Räumung der Kölner Zone auf September nicht mehr in Betracht, da auch die französische Regierung „überzeugt“ sei, daß die Entwauffnungsforderungen bis dahin nicht erfüllt sein werden.

### Englische Pressstimmen

London, 9. Juni. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ weist darauf hin, daß in der Pariser Erklärung zur englisch-französischen Verständigung über die Sicherheitsfrage nichts davon stehe, daß England die deutschen Interessen gegen Verletzung ebenso wahren werde wie die französischen, wie Baldwin und Chamberlain bisher immer betont haben. Die englische Regierung scheine jetzt davon abgekommen zu sein und auch darin nachgegeben zu haben. Weiter sei Italien nicht erwähnt, obwohl Mussolini sich

an dem Fünfmächtevertrag beteiligten wollte. In bezug auf die polnische und tschechoslowakische Grenze sei die Pariser Erklärung auffallend undeutlich; man müsse eine nähere Erklärung fordern, was Frankreich darunter verstehe, daß es bei einem „charakterisierten Angriff“ auf die Oststaaten in Deutschland einmarschieren dürfe.

Die „Morningpost“ schreibt, Frankreich habe in Marokko, England in Ägypten und Indien Sorgen, es sei daher notwendig, daß beide Mächte in Europa (auf Kosten Deutschlands) zu einer Verständigung gelangen, denn die außer-europäischen Schwierigkeiten können nicht beseitigt werden, wenn in Europa ein unruhiges und ungebändigtes Deutschland vorhanden sei. Italien fange an, zu begreifen, daß es sich nicht zu weit von den Verbündeten entfernen dürfe.

Der „Daily Express“ des Lord Beaverbrook sagt, mit dem Abkommen habe die englische Regierung sich tatsächlich einverstanden erklärt, daß der Rhein Frankreichs Grenze sei. Es handle sich um eine grundsätzliche Wandlung der englischen Politik.

Die „Daily News“ behaupten, es sei unrichtig, daß über die Einmarschfrage schon eine Einigung erzielt sei, sie sei vielmehr späteren Verhandlungen vorbehalten.

Der Neuporker Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, in den amtlichen amerikanischen Kreisen sei man mit der Entwarnungsnote unzufrieden; sie sei zu scharf und ein Hindernis in der Lösung der europäischen Frage.

#### Der Eindruck in Amerika

Washington, 9. Juni. In den maßgebenden Kreisen ist man überzeugt, daß die Entwarnungsnote an Deutschland den wichtigsten Abschnitt der Entwicklung nach dem Krieg eingeleitet habe und daß die weitere Entwicklung einen entscheidenden Einfluß auf die künftige Stellungnahme der Vereinigten Staaten ausüben werde. Zunächst werden umfangreiche diplomatische Verhandlungen nötig sein.

Die „New York Times“ schreibt, der Inhalt der Note verleierte die Auffassung, daß die Verzögerung der Ausrückung auf politische Gründe zurückzuführen und daß die Behauptung deutscher Entwarnungsversuche nur ein Vorwand gewesen sei.

Die Neuporker „Evening Post“ sagt, Deutschland sei jetzt vor die Wahl gestellt, die Verbandsmächte zufriedenzustellen oder das Rheinland fahren zu lassen.

#### Italien gegen die französische Brunnenvergiftung

Rom, 9. Juni. Die „Agenzia di Roma“ wendet sich gegen die von der französischen Presse verbreiteten falschen Nachrichten, die der deutschen Botschaft in die Schuhe geschoben wurden. Durch diese Ränke werde in den diplomatischen Kreisen Italiens der peinlichste Eindruck hervorgerufen, weil man dadurch auch die italienische Politik zu verdächtigen versuche. Die Folge könne nur sein, daß man gegen die Erfinder und Verbreiter solcher Nachrichten das tiefste Mißtrauen hege.

#### Unruhen auf der Insel Samos

Athen, 9. Juni. Die griechische Regierung teilt mit, daß auf der Insel Samos, die seit dem Friedensschluß zu Griechenland gehört, zwei Zucht Häuser, die Brüder Taya, mit anderen befreiten Sträflingen und anderen Anhängern die Gendarmerie überfallen und der Waffen beraubt haben. Die Hafenstadt Smyrna sei von der Bande besetzt und die Staatskasse mit 50.000 Drachmen geraubt worden. Die Regierung hat einen Zerstörer und Truppen zur Unterdrückung des Aufsturus abgefordert.

#### Hundertjahrfeier der norwegischen Einwanderung in Amerika

Newport, 9. Juni. In St. Paul (Minneapolis) wurde die Hundertjahrfeier der norwegischen Einwanderung in Gegenwart des Präsidenten Coolidge und des Staatssekretärs Kellogg festlich begangen. Kellogg sagte in einer Rede, es gebe Leute, die mit der amerikanischen Verfassung unzufrieden seien und die auf Umsturz ausgingen. Diese Leute sollen dahin gehen, wo sie eine Regierung nach ihrem Geschmack finden. Coolidge betonte, die Vereinigten Staaten haben mit ihren verschiedenen Bevölkerungsbestandteilen in schwerer Prüfungsfunde ihre nationale Einheit bewiesen. Wenn dies in Amerika möglich war, warum sollte es nicht auf der ganzen Welt möglich sein?

#### Die Unruhen in China

London, 9. Juni. Die „Times“ meldet, die Lage in Shanghai sei noch immer sehr ernst und die Unruhe greife auf weitere Provinzen über. In Honan sei die Stimmung gereizt. China soll von Kanton im Süden bis Peking in Gärung sein. Das Bestreben Sowjetrußlands, China gewissermaßen in seine Obhut zu nehmen, hat nach dem „Daily Telegraph“ die größte Aufmerksamkeit Japans wachgerufen. Die nächsten sechs Monate würden nach der Ansicht in Tokio eine ganz neue Zeit für den Osten Asiens heraufführen. Die „Morningpost“ erfährt aus Shanghai, die dortigen

Ausländer sehen es jetzt als einen verhängnisvollen Fehlgang an, daß man seit dem Weltkrieg den Deutschen und Oesterreichern die Fremdenrechte genommen habe, denn dies habe zu einer zunehmenden Verminderung des Ansehens der Fremden überhaupt geführt.

In Shanghai verlangten verschiedene Versammlungen der Chinesen die Zurückziehung der fremden Truppen, Aufhebung der Sonderrechte der Fremden, Abschaffung des gemischten Schiedsgerichts und daß die Generalkonsuln von England und Japan sich bei der chinesischen Regierung entschuldigen.

In Kai Feng sind ernste Unruhen gegen die Fremden ausgebrochen.

Nach der Morningpost ist die Regierung in Peking ganz machtlos, die Studentenvereinigungen üben dagegen den größten Einfluß aus. Moskau siehe auf der Seite des Generals Fensjuhjang. Japan halte es mit Tchangschin (Mandschurei).

Washington, 9. Juni. Die Vereinigten Staaten werden sich einer Kommission der Mächte anschließen, die von Peking nach Shanghai geschickt worden ist, um über die Ursache der letzten Unruhen Erhebungen anzustellen.

#### Die Zerstörungsforderung in den Krupp-Werken

Essen, 9. Juni. Von Seiten der Firma Krupp wird mitgeteilt, daß in den Krupp-Werken seit dem Waffenstillstand nichts mehr an Waffen hergestellt worden sei als jährlich vier leichte Kanonen als Ersatz für die Reichswehr, wie es im Vertrag von Versailles vorgesehen sei. Der Verlust der zur Zerstörung angeforderten Maschinen sei für die Kruppwerke und in nationalem Interesse deshalb besonders schmerzlich, weil gerade in diesen Monaten auf den Maschinen, hauptsächlich große Drehbänke, hochwertige Auslandsaufträge hergestellt werden sollten. Das sei der eigentliche Grund für die Forderung der Zerstörung, und nicht militärische Besorgnisse, die es gar nicht gebe. Es handle sich um die Bekämpfung des deutschen Wettbewerbs auf dem Weltmarkt. Unwahr sei, daß bei der Firma Krupp Munition gefunden worden sei. In allen Werken gebe es keine Munition, die vorgefundene Sprengstoffe seien solche, die in jedem Bergwerksbetrieb gewöhnlich und unentbehrlich seien. Um den Uebergang von der früheren Waffenherstellung zur Friedensfabrikation zu bewerkstelligen, habe die Firma Krupp bis jetzt 103 Millionen Goldmark an Zerstörungen und Zerstreuungen opfern müssen.

Die deutsche Industriellenvereinigung erhebt gegen die Zerstörungsforderungen des Vorkriegsrats entschiedenen Einspruch. Mindestens 250 Millionen Wirtschaftswerte würden vernichtet, nur damit Deutschland geschädigt und im Wettbewerb gefähmt werde.

#### Siegreiches Vordringen Abd el Krim

Paris, 9. Juni. Das „Journal“ meldet über die Kämpfe in Marokko, der Angriff der Kabylen habe sich in den letzten 48 Stunden noch mehr verstärkt. Besonders erbittert seien die Kämpfe der Dscheballas gegen den (westlichen) französischen Flügel. (Vor einigen Tagen hat der amtliche Bericht behauptet, die Dscheballas seien von Abd el Krim abgefallen.) Die französischen Stellungen dort seien bereits von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten. Weiterhin sei die französische Front am Bergpass im Osten und Westen stark bedroht. (Die willkürliche Besetzung des Berggebiets, das die Kornkammer des Rifs darstellt, durch die Franzosen gab den Anstoß zu dem neuen Krieg.) Bibana sei von den Kabylen besetzt.

Im Kampf sind ein französisches Bombenflugzeug Feuer und stürzte ab. Die Bomben explodierten und Führer und Beobachter wurden getötet.

Die Blätter suchen nach Gründen, um die dauernden Mißerfolge des französischen Heeres zu erklären. „Paris Soir“ meint, die Unmöglichkeit der Verwendung der schweren Artillerie, die bei dem Gelände und der Kampfsart der Feinde nutzlos sei, verstaube den Rückzug. „Journal des Debats“ bedauert den Mangel an Fesselballons. Einige Blätter sind der Ansicht, daß die Heerführung des Marschalls Lyautey nichts taue. Die Blätter bestätigen aber, daß Abd el Krim Streitkräfte sich fortwährend vermehren und daß die Stämme in Französisch-Marokko unzuverlässig seien.

In der Pfalz sind mehrere marokkanische Soldaten wegen Mordes erschossen worden.

## Württemberg

Stuttgart, 9. Juni. Schleswig-Holsteiner Besuch. In der Zeit vom 1. bis 5. Juli werden etwa 600

Mitglieder des Schleswig-Holstein-Bundes zu Besuch in Stuttgart eintreffen.

Abbau der Wucherpölizei. Wenn die Wucherpölizei abgebaut wird, müssen natürlich wieder viele Beamte dran glauben, die überflüssig werden. Deshalb wehren sich schon einige Pölizeibehörden. Sie machen darauf aufmerksam, daß es bei ihnen keine Wucherpölizei gebe, daß vielmehr alle Aufgaben der Wucherpölizei von den ordentlichen Pölizeibehörden besorgt werden. Den Beamten sei alles Gute gegönnt, aber die Befreiung von dem mörderischen Druck ist für die Wirtschaft wichtiger, als die Festhaltung der Beamenschaft an einem durch die Verhältnisse überflüssig gewordenen Amt. Es werden sich dankbarere Aufgaben für die bisherigen Hüter der Wuchergefährdung finden.

Konsumvereinswahlen. Bei den Wahlen der Vertreter im Stuttgarter Spar- und Konsumverein erhielten die Sozialdemokraten 96 Sitze, der Beamtenbund 59, die Christlichen Gewerkschaften 35 und die Kommunisten ebenfalls 35 Sitze. Von den rund 40.000 Mitgliedern des Konsumvereins haben nur 3493 abgestimmt.

Vom Tode. Beim Auffpringen auf einen Straßenbahnwagen am Schloßplatz kam ein junger Mann zu Fall und brachte den rechten Fuß unter die Räder, der schwer verletzt wurde. — Beim Zigarettenrauchen im Bett in einem Haus der Bergstraße ist ein junger Mann eingeschlafen und das Bett geriet in Brand. Der Unvorsichtige erlitt einige Brandwunden, der sonstige Schaden ist nicht bedeutend. — Mehrere Unfälle durch Straßenbahn, Kraftwagen und Motorräder verzeichnet der Pölizeibereich, wie fast täglich, in großer Zahl. — Bei der König Karlsbrücke wurde die Leiche eines 51jährigen, getrennt-lebenden Bierbrauers aus dem Neckar gelandet. Es liegt Selbstmord vor.

#### Aus dem Lande

Endwigsburg, 9. Juni. 80. Geburtstag. Gymnasialrektor a. D. Erbe feiert am 10. Juni in geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. 30 Jahre wirkte er am Stuttgarter Eberhard-Ludwig-Gymnasium, um dann das Rektorat des hiesigen Gymnasiums zu übernehmen. Als Herausgeber des Wörterbuchs der deutschen Rechtschreibung ist er thätigst betannt.

Leuchtdiesel O. Gerabronn, 9. Juni. Vom Wagen gestürzt. Der 66 Jahre alte Bauer Schülein wollte von einem Wagen abspringen, dessen Pferd scheute. Er wurde so unglücklich auf die Straße geschleudert, daß er die Wirbelsäule brach und sofort tot war.

Bühlertann O. Ellwangen, 9. Juni. Marktgenehmigung. Durch Erlaß des würt. Arbeitsministeriums ist der Gemeinde Bühlertann auf die Dauer von fünf Jahren, vom 1. August 1925 bis 31. Juli 1930, die Erlaubnis erteilt worden, alle 14 Tage einen Schweinemarkt abzuhalten. Damit dürfte die für die beteiligten Gemeinden so leidliche Streiffrage eine gerechte Lösung gefunden haben.

Kirchheim u. T., 9. Juni. Einbruchsdiebstahl. In einer hiesigen Villa wurde nachts eingebrochen und eine Schreibmaschine und eine Geldkassette mit 100 M Inhalt entwendet. Die Diebe entkamen unerkannt. — Ein weiterer Einbruch wurde im staatlichen Haushaltungseminar ausgeführt. Der Einbrecher mußte aber, durch die Bewohner verdeckt, unverrichteter Dinge wieder abziehen. Er wurde durch die Pölizei verhaftet.

Owen, O. Kirchheim, 9. Juni. Lebensmüde. Der 71jährige ledige Bauer Johannes Huber hat sich in den Wasserbehälter der Fabrik Leuze bei Brucken gestürzt. Angst vor längerem Stetium scheint den seit Monaten leidenden Mann in den Tod getrieben zu haben.

Rottweil, 9. Juni. Durchgebrannt. Der 17jährige Schuhmacher Wieser, der seit zehn Tagen auf der Neckarburg als Milchkutcher angestellt ist, ist abends mit einlösigen Geldern, einer Summe von 230 M, verschwunden.

Rißtissen O. Ehingen, 9. Juni. Abstimmung. Bei der Abstimmung wegen der Zugehörigkeit Rißtissens zu den Oberämtern Ehingen oder Laupheim stimmten 352 für Laupheim und 12 für Ehingen.

Friedrichshafen, 9. Juni. Ertrunken. Die Kleider des bei der Schwemninger Firma Bürk-Raier beschäftigten Angestellten Bogi, aus Rottweil gebürtig, der sich gegenwärtig hier in Ferien befindet, wurden am Bodensee aufgefunden, sodas anzunehmen ist, daß er beim Baden ertrunken ist.

Ellwangen, 9. Juni. Grenadierstraße. Anlässlich des Königs Grenadierfestes gab Stadtschultheiß Eitelberger den Beschluß des Gemeinderats bekannt, daß eine neue Straße „Grenadierstraße“ benannt worden sei.

Etinaen O. Horb, 9. Juni. Heberfahren. Beim

## Das einsame Schloß.

Roman von Erich Ebenstein.

Urübertragung durch Stuttgarter Romanzentrale  
E. Ackermann, Stuttgart.

Mittel und Wege dazu glaubte er durch Mittelungen seines Vaters zu besitzen. In diesem Vorhaben sollten ihn Neugierigkeiten nicht stören. Darum schloß er mit Münzer einen Vertrag, der diesen für alle aus dem Tausch der Papiere etwa entstehenden Nachteile in reichlicher Weise entschädigt haben würde. Daß Münzer es trotzdem vorteilhafter finden könnte, Herr von Rosen-schwert zu bleiben, um als solcher seinen Anspruch auf die reiche Erbschaft geltend zu machen, konnte er freilich nicht ahnen.

Ohne jedes Mißtrauen und durchaus vornehm gekannt, hatte er seine Pläne mit Münzer öfter besprochen, schon damit dieser, im Falle Rosen-schwert etwas zustöße, die noch lebenden anderen Verwandten verständigen könne. So gab er dem Manne abnungslos selbst die Möglichkeit in die Hand, den Betrag zu versuchen.

Wiederholt hatte er ihm gesagt: Die fraglichen Dokumente, die allein das Testament umstoßen können, müssen sich derzeit noch im Schloß Gallenhofen befinden. Sie zu vernichten, kann kein Rosen-schwert den Mut gefunden haben. Mein Onkel hat sie offenbar nur in ein Versteck gebracht, wo man sie ohne Kenntnis der baulichen Anlage kaum finden kann. Es gibt zwei solche Verstecke und außer meinem Onkel hat sie nur mein Vater gekannt. Ich will mich also unter allen Umständen zuerst in den Besitz des Schlosses setzen und dann in den Verstecken nachschau halten. Ueber diese selbst machte er Münzer keine nähere Angaben, doch hat dieser wohl gehofft, sie

selbst ausfindig zu machen, sobald er erst Herr des Schlosses wäre. . . .

„Einen Augenblick —“ unterbrach hier Cabert Rosenberg den Detektiv. „Darf ich fragen, wie Sie zur Kenntnis dieser Dinge kamen, die doch sicher nur den zwei Beteiligten persönlich bekannt sein konnten?“

„Ich werde es Ihnen später sagen oder vielmehr, es wird Ihnen aus dem weiteren Verlaufe meines Berichtes von selbst klar werden“, antwortete Elias Hempes mit feinem Lächeln. „Vorläufig sind wir noch auf dem „Van Zooplen“ in jener Nacht, als Herr von Rosen-schwert das Meerleuchten bewunderte. Es war eine warme, klare Nacht und er stand anfangs allein, seine Zigarette rauchend, an die Schiffsbrüstung gelehnt. Da vernahm er leise Schritte hinter sich.“

„Sind Sie's, Münzer?“ fragte er, sich halb umwendend. Denn als Rosen-schwert die gemeinsame Kajüte verlassen, hatte Münzer, den die Schwüle gleichfalls nicht schlafen ließ, erklärt, später nachkommen zu wollen.

Auf seine Frage erfolgte keine Antwort. Im nächsten Augenblick aber erhielt er einen Schlag auf den Kopf, fühlte, wie jemand seine Beine packte, und flog, die Besinnung verlierend, hinaus ins Meer. . . .“

„Schrecklich!“ stöhnte die Majorin schauernd.

Hempes fuhr fort: „Der Mörder hatte offenbar darauf gerechnet, daß der Schlag an sich schon tödlich sei und der Körper des Unglücklichen unter die Schiffsräder gerate, was sehr häufig der Fall ist, wenn jemand über Bord stürzt. Beides war hier nicht der Fall. Herr von Rosen-schwert war wohl bewußtlos, aber nicht tot, und mußte durch das strudelnde Wasser vom Schiffe abgetrieben sein. Da sich dieses in voller Nacht befand, gelang es

erst viele Meter weiter, es zum Stoppen zu bringen. Mondschein gab es nicht. Der regungslos im schwarzen Wasser treibende Körper, den die Strömung rasch immer weiter von der Unglücksstelle wegführte, wurde von den ausgelegten Booten nicht gesichtet.“

Als Herr von Rosen-schwert wieder zur Besinnung kam, war vom Schiff keine Spur mehr zu sehen. Er lag auf dem Rücken und machte instinktiv ab u. zu Schwimmbewegungen, ermüdete aber stets sehr rasch und ließ sich einfach treiben. Besonders, da er merkte, daß er sich in einer ziemlich starken Strömung befand und daraus auf die Nähe einer Insel schloß, deren es dort eine Menge gibt. Sein Kopf schmerzte fürchterlich. Seine Schwäche war so groß, daß ihm noch mehrmals die Sinne zu vergeblich drohten. Ein Glück war es, daß er der Sitze wegen außerordentlich leicht bekleidet war.

Wie lange er so dahin trieb, wußte er später selbst nicht mehr. Als der Morgen graute, fühlte er sich so erschöpft, daß er sich verloren gab. Da sah er plötzlich im Dämmerlicht etwas Dunkles auf sich zuschießen und erkannte eines der langen, schmalen Boote, wie sie die Eingeborenen jenes Himmelsstriches benützen. Seine letzten Kräfte zusammenfassend, schrie er laut um Hilfe. Dann verging ihm die Sinne. Er kam erst wieder unter dem Baldach einer Eingeborenenhütte zu sich, umringt von Malaien, die ihn neugierig anstarrten. Ein junger Weiber, den die anderen mit Tutwan-Doktor anbrachen, lag über ihn gebeugt.

Später brachte man ihn in ein holländisches Holzhaus, wo er drei Wochen lag und Zeit hatte, über sein Schicksal nachzudenken. Erst da wurde ihm klar, was mit ihm geschehen war und wach ein Schurke Richard Münzer lebte. (Fortsetzung folgt.)

Ueberschreiten des Gleises bemerkte die Frau Unterhändler Kreidler plötzlich den einfahrenden Zug von Rago's. Vor Schrecken fiel sie auf dem Gleis in Ohnmacht. Der Zug konnte nicht mehr rechtzeitig zum Stehen gebracht werden und der Bedauernswerten wurde ein Fuß abgefahren.

**Ravensburg, 9. Juni.** Ein Lotteriegewinn von 100 000 Mark ist vier kleinen Leuten in Ravensburg, Saulgau und Leitznang zugefallen.

**Leitznang, 9. Juni.** Landwirtschaftl. Winter- schule. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde die Er- richtung einer landwirtschaftlichen Winterschule beschlossen.

## Baden

**Karlsruhe, 9. Juni.** Die Landwirtschaftskammerwahl am Sonntag hatten eine äußerst schwache Wahlbeteiligung aufzuweisen. Das amtliche Ergebnis der Wahlen ist vor Ende dieser Woche nicht zu erwarten.

**Pforzheim, 9. Juni.** Seit 14 Tagen streifen hier die Blechnegerheulen. Es handelt sich um annähernd 40 Gehilfen. Seit Freitag streifen auch die Gläser. Auch die Schloffer-, Schreiner-, Maurer- und Spitzergelilien sind in Bewegung und sind zum Teil ausständig. Nachdem die Berliner Ver- handlungen mit den Schreibern gescheitert sind, werden bereits der Schreinergehilfen in ganz Deutschland er- wartet. Ursache sind Lohnfragen.

**Heidelberg, 9. Juni.** Beim Baden im Neckar ist ein 13jähriger Gymnasiast aus Weinheim in der Nähe von Ziegelhausen ertrunken. In der Nähe von Neckargemünd wurde die Leiche eines 24jährigen Bahnarbeiters von aus- wärts gelandet, der beim Baden ertrunken ist.

**Mannheim, 9. Juni.** Am Samstagabend stürzte sich eine etwa 30 Jahre alte Ehefrau von hier mit ihrem vier Jahre alten Töchterchen in selbstmörderischer Absicht in den Neckar. Von herbeieilenden jungen Leuten wurden Mutter und Kind in bemühlosigen Zustand aus dem Wasser gezogen. Beide konnten sich bald wieder erholen. Der Grund zur Tat soll in Schwermut zu suchen sein.

**Unterfessach bei Mosbach, 9. Juni.** Beim Stammholz- führen wurden dem Landwirt Ludwig Meier durch einen herabfallenden Baumstamm beide Beine abgedrückt und der Unterleib derart gequetscht, daß er an innerer Verblu- tung starb.

**Rheinfischhofheim bei Kehl, 9. Juni.** Der beim hiesigen Notariat tätige Justizsekretär Harnett öffnete sich mit einem Rasiermesser die Pulsadern und brachte sich auch am Hals eine schwere Schnittwunde bei. Der Lebensmüde ist seinen Verletzungen erlegen.

**Riegel a. R., 9. Juni.** Sonntagabend ereignete sich bei der Durchfahrt des beschleunigten Personenzugs Basel- Frankfurt-Main auf der hiesigen Station ein tödlicher Un- glücksfall. Die aus Versehen in Emmendingen in diesen Zug eingestiegene 15jährige Elise Sezauer aus Köndringen wollte hier aus dem Zug steigen, kam dabei zu Fall, wurde überfahren und war sofort tot.

**Eßlingen, 9. Juni.** Am Sonntag nachmittag wurde das dreijährige Söhnchen der Familie Späth von einem Motor- radfahrer überfahren. Das Kind erlitt schwere Rücken- und Beinverletzungen.

**Donauwörth, 9. Juni.** Todesfälle durch Er- trinken. Beim Baden im Stauweiher Linach im Breg- tal ertrank der etwa 17jährige Hilfsarbeiter August Wahl aus Schönenbach. Die Leiche wurde gelandet und nach Schönenbach verbracht. — Der Schütze Maus vom hie- sigen Ausbildungsbataillon ist ebenfalls ertrunken; seine Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

**Freiburg, 9. Juni.** Vor den Augen der Mutter wurde am Freitagabend das neunjährige Töchterchen des Garten- verwalters Dürr von einem Auto überfahren. Zwei Stunden später war das Kind tot.

**Waldshut, 9. Juni.** Der katholische Verband hat in Unter- alpfen ein Jugendheim für verwaiste und verwahrloste Kin- der errichtet.

**Örting, 9. Juni.** Am Sonntag wurden die Personen- dampferfahrten auf dem Rhein von Basel nach Rheinfelden bei schönstem Wetter wieder aufgenommen. Die Schiffe ver- kehren regelmäßig.

## Sofales.

Wildbad, 10. Juni 1925.

**Radspport.** Die Reigenmannschaft des Radfahrer- vereins Wildbad beteiligte sich letzten Sonntag an den Reigenkonkurrenzen des R. V. „Vorwärts“ Schömberg und errang dabei den II. Preis. Es war dies das erste Mal, daß der Verein sich am Reigenfahren beteiligte und der Beweis ist dadurch erbracht, daß er bestrebt und in der Lage ist, in dem schönen Radspport an führende Stelle zu kommen. Der Verein hatte ursprünglich geplant, auch im Korsó daselbst zu fahren, und hatte hierzu alle Vor- bereitungen getroffen, mußte aber infolge Beteiligung an den Einweihungsfeierlichkeiten des Kriegerdenkmals Ab- stand hiervon nehmen. Zur Zeit trifft der Verein um- fangreiche Vorbereitungen zu seinem in den Tagen vom 18.—20. Juli stattfindenden Stiftungsfest, worüber das in den nächsten Tagen erscheinende Festbuch weitgehendsten Aufschluß gibt.

### Zur feierlichen Einweihung des Gefallenen- Denkmals auf dem Waldfriedhof zu Wildbad.

III.

Dem einleitenden Chorgesang vor der ersten Rede läßt der Wildbader Liederkreis form- und langvollendet einen weiteren Chor folgen. Die nahen Waldtannen rauschen ihre Weisen dazu und andächtig lauscht die Menge.

Der Badkommissar, Herr Oberstleutnant von Breunig, legt namens der staatlichen Behörden einen Lorbeerkranz mit großer Schleife nieder. Laut und weithinausschallend spricht er dazu die Worte:

„Den Gefallenen zur Ehr,  
„Der Jugend zur Lehr,  
„Unserem ganzen deutschen Volk aber zur Wehr“.

Durch seinen Präsidenten läßt der württembergische Kriegerbund mit dem Ausdruck des Dankes an die Ge- fallenen, der Mahnung zur Einigkeit, Weiterarbeiten im Sinne der Toten, insbesondere mit Bezug auf die Jugend,

einen Kranz niederlegen, wie die vorhergehenden und alle folgenden mit wehender Schleife behangen, deren Auf- drucke weithin leuchten.

In langer Reihe treten Abordnungen und Vorstände der Vereine und Korporationen vor. Ihre Sprecher finden allesamt hohe anerkennende Worte, die Taten der Toten rühmend, die Treue der Gefallenen kennzeichnend, die Liebe zur Heimat unterstreichend, dem Wiederaufstieg zu- versichtlich Ausdruck verleihend. Der Böller donnert unter- dessen seine Salven in die weihevollen Stille, das leise Echo gibt den Schall aus dem Wald zurück. Entblößten Hauptes legen deutsche Männer Kranz um Kranz an den Stufen des Ehrenmales nieder. Treue um Treue.

Dem Bezirks-Kriegerbund folgt der Krieger- und Militärverein Wildbad, dann der Pionierverein, Ortsgruppe Wildbad. Die Feuerwehrcapelle spielt die ewig schöne Weise des Volksliedes: „Ich hatt' einen Kameraden“, und tausendstimmig singt alt und jung, reich und arm, der Liederkreis, die ganze Schuljugend die Strophen mit.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und -Hinter- bliebenen tritt vor, ihm folgt der Militärverein Spollen- haus, weiter der Kriegerverein Engländer-Engtal, die Wildbader freiwillige Feuerwehr, der Fußballverein, der Liederkreis, der Radfahrverein, die Dommannschaft Wild- bad der Eisenbahnbeamten- und Arbeiter, der Turnverein unserer Stadt, der ehemalige Bataillonsadjutant des Reserve-Infanterie-Regiments 119, das Reichsbanner schwarz-rot-gold, der Jungdeutsche Orden, ein Bürger der Stadt, die Versorgungskuranstalt durch seinen leitenden Arzt. Dreizehn Kränze mit ebenso vielen Schleifen und ein Palmwedel-Blumengebinde sind es, die niedergelegt werden. Die schwäbischen Landesfarben überwiegen. Schwarz-rot-gold sieht man in einer Schleife einmal ver- treten, die alten deutschen Reichsfarben schwarz-weiß-rot fehlen nicht; man erblickt sie zwei mal. Der letzte Sprüche einer hatte den Wortlaut:

„Wer für das Vaterland  
hoch und hehr  
fiel in heiliger deutscher Wehr,  
dem bezeugen wir  
am geweihten Mal  
die Ehr.“

„Freiheit, Ehre, Vaterland  
sind zur Auferstehung  
das Unterpfand.“

So geloben wir aufs neu:  
„Guthilos und treu.“

In den bronzenen Opferstod fallen die Münzen nieder. Ein jeder gibt. Die Teilnehmer am Weiheakt treten zu- rück, die Vereinsmitglieder sammeln sich bei ihren Fahnen und Standarten. Der Zug bildet sich von neuem und unter Märschen der vorzüglichen Feuerwehrcapelle zieht er in gleich musterhafter Ordnung zum Kurplatz zurück, wie er austrückte.

Ein weihevoller Tag ist vorbei. Das Ehrenmal ist errichtet. Würdig verließ der Akt der Einweihung. Vor- nehme Ruhe atmete alles. Wer aber das Ehrenmal noch nicht hat sehen können, der wandle hinaus. Es ist ge- weiht auf geweihter Stätte. Treue um Treue; vergeßt sie nicht.  
Dr. Weidner.

**Bäuerliche Betriebsübergaben und Betriebszählung am 16. Juni ds. Js.** Zur Vermeidung von Irrtümern sei auf folgendes aufmerksam gemacht: In dem Land- und Forst- wirtschaftsbogen ist auf der Titelseite unter A 2 b 1 der Er- werb, sofern er von den Eltern durch Kaufvertrag (Guts- übergabe) gegen mäßigen Kaufpreis unter Vorbehalt eines Wohnungs- und Leibgedingsrechts erfolgt, sogenannter Kindskauf, als Betriebsübergabe (Altenteilsvertrag) zu kennzeichnen.

Die Aufwertung der Sparkassenguthaben. Eine Ent- schließung der Regierungsparteien im Aufwertungsausschuß des Reichstags ersucht die Reichsregierung, bei den Bundes- staaten darauf hinzuwirken, daß der Aufwertungslag bei den Sparkassen nicht wesentlich hinter demjenigen der städtischen Anleihen in derselben Gemeinde zurückbleibt.

**Besuch der Wanderausstellung mit Sonntagsfahrten.** Um den Besuch der Wanderausstellung der Deutschen Landwirt- schaftsgesellschaft in Cannstatt mit Sonntagsrückfahrarten schon am Samstag, den 20. Juni, zu ermöglichen, gelten Sonntagsrückfahrarten nach Cannstatt und Stuttgart Hauptbahnhof auch am Samstag, den 20. Juni, den ganzen Tag zur Hin- und Rückfahrt.

**Berufstätige weibliche Jugend.** Die in den Jugend- gruppen des Verbands der weiblichen Handels- und Büro- angeestellten zusammengeschlossene weibliche Jugend wird sich an dem diesjährigen, vom 13. bis 15. Juni in Braunschweig stattfindenden Reichsjugendtag mit Vorträgen über „Jugend und Beruf“ und „Jugend und Leben“ beteiligen.

**Das Erdbeergift.** Die jetzige Erdbeerzeit läßt es ange- bracht erscheinen, darauf hinzuweisen, daß der Genuß der köstlichen Frucht nicht für jedermann zuträglich ist. Kindern unter zwei Jahren sollte man überhaupt keine Erdbeeren zu essen geben. Auch Personen, die zu Gicht, Rheumatismus, Herz- und Hautkrankheiten oder Leberleiden neigen, tun bes- ser, auf den Erdbeergenuß zu verzichten. Denn die Erdbeere erzeugt bei den dafür empfänglichen Personen Nesselfieber, einen mit Temperaturerhöhung verbundenen Hautausschlag, der oft sehr stark auftritt, daß er die äußerlichen Erschei- nungen des Scharlachs vortäuscht. Im allgemeinen neigen blonde Menschen häufiger zu Nesselfieber als braune. Erd- beeren sind das weichste Beerenobst und werden infolgedessen am leichtesten zerquetscht. Ist dies geschehen, so bildet sich unverzüglich ein Stoff, der die schädlichsten Wirkungen her- vorruft, während völlig unbeschädigte Beeren diese Gefahr anscheinend nicht bergen. Der Gefahr des Nesselfiebers kann man freilich dadurch entgegen, daß man die Erdbeeren mit Schlagrahm isst, weil durch das Fett die giftige Wirkung auf- gelöst wird. Alle diejenigen, die zur Nesselfieber neigen, wer- den wenn sie nicht Schlagrahm dazu nehmen können, lieber sich auch den Erdbeergenuß versagen.

**Milchfleck** aus dunklem Wollstoff entfernt man mit einer Mischung von Salmiakgeist und Spiritus zu gleichen Teilen, in der man etwas Salz löst. Nachdem man diese Mischung in einem Glas gut geschüttelt hat, reibt man mit Hilfe eines wollenen Lappchens die Flecken damit ab.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Deutscher Rundflug.** Das Gesamtergebnis des Deut- schen Rundflugs ist der Sieg Poltes auf Udet-Limusine. Er hat ohne Strafpunkte die 5 Schleifen mit rund 5300 Kilometer (eine Entfernung wie etwa von Berlin nach Waku am Kaspiischen Meer) in 49 Stunden 43 Minuten zurück- gelegt.

**Zum Kunstus in München** ist der frühere Nuntius in Argentinien Monsignore Alberto Bassalo di Torregriffa ernannt worden.

**Die 1200 Jahrfester des Klosters Reichenau.** Am Samstag nahmen die kirchl. Feiern ihren Anfang, an denen verschie- dene hervorragende Persönlichkeiten der Kirche teilnahmen, so Erzbischof Friß v. Freiburg, Bischof Keppler v. Kottenburg, der frühere Erzbischof von Butareß Raymond Repphammer und der Erzabt von Beuron. Am Sonntag fand eine Pro- zession statt, an der sich die Bischöfe und Äbte in vollem Amtsornat beteiligten. Die alte Bürgerwehr der Reichenau nahm in ihren weißen Uniformen daran teil. In der Segens- andacht hielt ein Vater von St. Gallus in Bregenz eine Festpredigt über den Heiligen Kirmin. Am Nachmittags fand die Erstausführung des Freischulspiels „Hermann der Lahme“ auf dem Klosterhof statt. Am Montag fand das heilige Blut- fest statt. Im Jahr 1925 sind 1000 Jahre vergangen, seit sich die heilige Blutreliquie im Besitz des Klosters Reichenau befindet.

**Die Reichsbahn durch Betrug um 20 Millionen Mark** geschädigt. Die Reichsbahnverwaltung hatte schon vor längerer Zeit vier großen Baugesellschaften in Frankfurt an der Oder, Jülichau, Berlin und Dresden die Anlegung von Siedlungen und den Bau eines Bahnhofs in Neu-Bentzen in Auftrag gegeben. Wie sich nun ergeben hat, haben die Firmen mit den in Frage kommenden Beamten der Reichs- bahndirektion Osten durch Bestechung Verträge abgeschlossen, durch die die Reichsbahn um etwa 20 Millionen Mark be- trogen worden sein soll. Wie die Reichsbahnverwaltung mitteilt, waren schon vor längerer Zeit zahlreiche Anzeigen über die unsauberen Geschäfte eingelaufen, die nachgeprüft, und als das Material sich „verdichtete“, dem Bericht über- geben worden seien. Der Bauunternehmer Schmidt in Frankfurt a. O. ist verhaftet worden. Alle Geschäftsbücher der betreffenden Firmen und die amtlichen Akten der be- teiligten Eisenbahnbehörden sind beschlagnahmt worden. — Das sind ja recht erbauliche Zustände!

**Schloßbrand.** Am Montag nachmittag brach in dem alten Schloß Baienberg in Baienhausen am Untersee, Amt Konstanz, ein Brand aus, dem der Dachstuhl und das ganze Obergeschloß zum Opfer fielen. Das Schloß, einst die Propst- der Bischöfe von Konstanz, ist jetzt ein Erziehungsheim für junge Mädchen und gehört einem Fräulein Dr. Müller. Das Gebäude hat durch Wasser beim Löschen stark gelitten. Menschenleben sind jedoch nicht gefährdet worden.

**Waldbrand.** Im Forstamtsbezirk Bodenwähr (Oberpfalz) sind über 300 Hektar Forst zum größten Teil Staats- waldungen in Brand geraten. Man glaubt, daß Lokomotiv- funken das Feuer verursacht haben.

In der ungarischen Stadt Satorajsa-Uhely sind über 40 Häuser abgebrannt.

**Todessturz.** In Berlin stürzte sich die 18jährige Schnei- berin Hildegard Schulz leicht bekleidet aus dem vierten Stock auf die Straße. Sie war sofort tot. Als ihre Mutter, die seit einem Jahr wegen Schwermut in einem Krankenhaus ist, von dem Vorfalle erfuhr, machte ein Herzschlag auch ihrem Leben ein Ende.

**Doppelmord und Selbstmord.** Der Lokomotivführer Bengsch in Spandau erschöß seine Frau, seine 12jährige Tochter und dann sich selbst.

**Vier Personen ertrunken.** Beim Wattenlaufen am Strand von Kurhosen bei Hamburg wurden vier Personen von der Meeresflut überrascht und fortgespült. Die diensttuenden Notormachtboote vermochten sie nicht mehr zu retten.

**Drahtlose Trauung — in Amerika.** Auf der Funkaus- stellung in Portland (Maine) ließ sich dieser Tage ein Braut- paar drahtlos durch einen Pfarrer in Boston trauen.

**Verunglückte Flieger in der Wüste Sahara.** In der Wüste zwischen den Oasen Sollau und Suwa wurden die Leichen von vier italienischen Fliegern gefunden, die an- scheinend Hungers gestorben sind.

**Eisenbahnunglück.** Bei Gympie (Australien) entgleiste ein Eisenbahnzug. 9 Personen wurden getötet, 40 verletzt.

**Tausendjahrfeier in Baden.** Vor 1000 Jahren hat Kaiser Otto I. der jetzt badischen Stadt Eßlingen das Markt- und Stadtrecht verliehen. Die Stadt kann also, wie die Rheinlande, heuer eine Tausendjahrfeier begehen.

**Das Geburtshaus des Dichters Eichendorff.** Schloß Sebl- nitz bei Freiberg in Mähren, ist in eine tschechische Schule umgewandelt worden.

**Der Tod in den Bergen.** Im Karwendelgebirge (Tirol) ist Oberbaurat Martin Mayer von der Reichsbahndirektion Stuttgart bei einer Bergbesteigung, die er mit einer Stuttgarter Gesellschaft unternommen hatte, von einem Un- wetter überrascht, vermutlich infolge Ueberanstrengung von einem Herzschlag betroffen worden. Die Leiche wurde nach Stuttgart überführt. Der Verunglückte stand im Alter von 48 Jahren und war unverheiratet. Das große General- direktionsgebäude in Stuttgart ist eines seiner Werke.

Im Wilden Kaiser-Gebiet (Tirol) ist der Münchner Stu- dent Heinrich Henkel tödlich abgestürzt.

**Ueberschauen.** Bei offener Schranke wurde spät abends ein Bierfuhrwerk zwischen Stodach und Renzingen vom Zug erfasst. Fuhrmann und Pferde wurden getötet.

**Erdbeben in Südamerika.** Ein heftiges Erdbeben er- eignete sich nördlich und südlich von Bogota (Columbia). Die Gebäude sind erheblich beschädigt worden, insbesondere die Kirchen. Die Menschenverluste in Bogota sind gering. Die umliegenden Städte, wie Ibagüe und Tolima sind an- scheinend stärker in Mitleidenschaft gezogen.

**Evang. Gottesdienst.** Donnerstag, 11. Juni, 4 Uhr nachm. im Katharinenstift, biblische Andacht: Stadtvoll- Dippon.

**Kath. Gottesdienst.** Donnerstag, 11. Juni. Fron-leichnamfest. 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt vor ausgelegtem Allerheiligsten, hernach Prozession in der Kirche, 2 Uhr Andacht. Freitag und Samstag 7 Uhr hl. Messe, abends 6½ Uhr Segensandacht.

Beicht: Mittwoch nachm. von 4 Uhr an, Freitag in der Frühe, Werktags vor der hl. Messe.

**Romunion:** Freitag 6½ Uhr und bei der Früh- messe, Werktags 6½ Uhr und bei der hl. Messe.

**Handelsnachrichten.**

Dollarkurs Berlin, 9. Juni. 4.20.  
 Dollarschwanenweilungen 92.50.  
 Kriessanleihe 0.370.  
 Franz. Franken 99.30 zu 1 Pfd. St., 20.42 zu 1 Dollar.  
 Der Vierjahresabschluss der Reichsbahngesellschaft für Dezember 1924 und Januar und Februar 1925 ergibt an Betriebseinnahmen 1668 Millionen, an Betriebsausgaben 1449 Millionen Mark; dazu kommen 116 Millionen außerordentliche Ausgaben und die am 1. März d. J. abgelieferte Entschädigungsabgabe von 100 Millionen Mark.  
 Die Berliner Städt. Straßenbahn erzielte im vergangenen Rechnungsjahr einen Ueberschuss von 5 Millionen Mark (im Vorjahr 3,5 Mill.), obwohl 50 Kilometer neue Linien angelegt wurden.  
 Konkurs. Die von der Großhandlung für Seiden- und Kleiderstoffe Siegfried Brüd. Berlin, beantragte Geschäftsaufsicht wurde nicht genehmigt, da schon zu viele Pfändungen vorliegen. Das Konkursverfahren ist eingeleitet. Die Ueberschuldung beträgt 500 000 Mark.  
 Erhöhung der Preise für Gummiwaren. Infolge der steigenden Preise für Rohgummi wird die Kontinentale Kautschuk- und

Gutta-percha-Compagnie in Hannover ab 7. Juni abermals eine Preiserhöhung für technische Artikel und Reifen eintreten lassen. Die übrigen Fabriken dürften folgen.  
 Stuttgarter Börse, 9. Juni. Ohne daß neue Gründe hierfür vorgelegt hätten, verkehrte der Aktienmarkt heute in abgeschwächter Haltung. Die Käufer waren sehr zurückhaltend, und die zum Verkauf gelangte Ware fand nur zu weichenenden Kursen Aufnahme. Auf dem Markt der Festverzinslichen lagen die Vorzugs-Pfandbriefe auf die Nachricht, daß eine Unterscheidung zwischen altem und neuem Besitz nicht beabsichtigt sei, etwas fester. 5 v. H. Reichsanleihe 0.375.  
 Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.  
 Berliner Getreidepreise, 9. Juni. Weizen märk. 26.40—26.80, Roggen 21.60—22, Wintergerste 20—21.80, Sommergerste 22.60 bis 24.20, Hafer 23.60—24.40, Weizenmehl 34—36.50, Roggenmehl 29.75—31.75, Weizenkleie 13.80, Roggenkleie 14.10—14.20.  
**Märkte**  
 \* Stuttgarter Schlachtviehmarkt. Dem heutigen Markt waren zugewiesen: 42 Ochsen, 26 Bullen, 230 Jungbullen, 227 Jungkinder, 55 Kälber, 553 Kälber, 954 Schweine und 10 Schafe. Davon

blieben unverkauft: 4 Ochsen, 30 Jungbullen, 27 Jungkinder. Verkauf des Marktes: mäßig belebt. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:  
 Ochsen: ausgewählte Tiere 54—62  
 vollfleischige Tiere 44—53  
 fleischige Tiere 39—42  
 gering genährte Tiere  
 Bullen: ausgewählte Tiere 54—57  
 vollfleischige Tiere 45—52  
 fleischige Tiere 40—43  
 gering genährte Tiere  
 Jungkinder: ausgew. Kinder 64—67  
 vollfleischige Kinder 52—62  
 fleischige Kinder 40—49  
 gering genährte Kinder  
 Kälber: ausgewählte Kälber 35—45  
 vollfleischige Kälber 22—32  
 fleischige Kälber 14—20  
 gering genährte Kälber  
 Kälber: fettsaft Raß u. beste Saugkälber 88—90  
 miltlere Raß und gute Saugkälber 81—85  
 geringe Kälber 78—80  
 Schafe: Marktämmer u. Lamm, Hammel  
 Weidemastkühe geschlachtet mit Kopf 85  
 vollfleischige Schafschlachtet mit Kopf  
 Schweine: vollfleisch. Schweine von 200—240 Pfd. 80—81  
 do. von 160—200 Pfd. 77—79  
 do. fleisch. o. 120—160 Pfd. 74—76  
 do. unter 120 Pfd. 60—70  
 Gauen  
 Ulm, 9. Juni. Schlachtviehmarkt. Zufuhr 1 Ochse, 8 Färren, 2 Kälber, 11 Kinder, 138 Kälber, 128 Schweine, Erlös aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen 1. 56—60, Färren 1. 46 bis 48, 2. 40—44, Kälber 1. —, 2. 28—32, 3. 18—26, Rinder 1. 56—60, 2. 50—54, Kälber 1. 70—74, 2. 64—68, Schweine 1. 64 bis 68, 2. 60—62 .A.

Bitte ausschneiden und aufbewahren.  
**Gebote für den Straßenverkehr.**

- A. Für Fußgänger!**
1. Die Straße dient in erster Linie dem Fahrverkehr! Darum Gehwege benutzen, nicht die Fahrbahn!
  2. Augen auf beim Betreten der Fahrbahn!
  3. Ueberschreite die Fahrbahn nicht dicht vor oder hinter einem Wagen!
  4. Ueberschreite die Fahrbahn nie ohne zwingenden Grund und auf dem kürzesten Wege!
  5. Hindert nicht durch zweckloses Herumstehen und Aufstellen von Gegenständen den Verkehr auf Straße und Gehweg! (Auto vor den Wirtschaften.)
  6. Geht immer rechts, nicht in Reihen!
  7. Wirf keine Obstschalen, Obstreste und dergl. auf Straße und Gehweg!
- B. Für Lenker von Fahrzeugen aller Art!**
1. Augen auf! Vorsicht! Rücksicht!
  2. Rechts fahren, rechts ausweichen, links überholen!
  3. Langsam fahren in verkehrsreichen Straßen und an Kreuzungen!
  4. Fahre beim Einbiegen rechts kleine und links große Bogen!
  5. An Kreuzungen zeige dem Polizeibeamten und Fußgänger die Fahrtrichtung energisch durch deutliche Armbewegung an!
  6. Wenn die Feuerwehr naht, mach' die Bahn frei und halte!
  7. Beleuchte Dein Fahrzeug bei Dunkelheit und lasse es nicht unbeleuchtet auf der Straße stehen.
- Der Kraftfahrer beachte noch besonders:**
1. Rechtzeitig Warnungszeichen geben! Kurz und nicht unnötig hupen!
  2. Vermeide übermäßige—schnelles Fahren! Du gefährdest sonst Dich und den Verkehr! An Kreuzungen vorsichtig fahren!
  3. In den Orten die Auspuffklappe schließen, sie macht Lärm und Staub! Richtig ölen und schmieren!
  4. Vorschriftsmäßige Lichter! In Orten die Scheinwerfer abblenden, ebenso auf der Landstraße, bei Begegnung mit Fahrzeugen und Fußgängern!
  5. Im Halten den Motor nicht unnötig laufen lassen!
- Der Radfahrer merke sich besonders:**
1. Helltönende Glocke, sicherwirkende Bremse, bei Nacht und Nebel hellbrennende Laterne, die den Lichtschein nach vorn wirft!
  2. Gib rechtzeitig Glodensignal!
  3. Führe auf dem Rad keine Personen mit oder sonstige schwere Gegenstände!
  4. Fahrt nicht nebeneinander in verkehrsreichen Straßen, sondern hintereinander!
  5. Hänge Dich nicht an Fahrzeuge an!
  6. Schiebe Dein Rad nicht auf dem Gehweg!
- Beachte streng diese Gebote, dann trägt Du zur allgemeinen Verkehrssicherheit bei! Du ersparst Dir Ärger und Polizeistrafen.  
 Die Polizei schikaniert Dich nicht, sie tut nur ihre Pflicht!  
 Der einschreitende Polizeibeamte erhält keine Prämie!  
 Stadtschultheißenamt Wildbad.

Calmbach.  
 Die Gemeinde verkauft zwei schwere, zum Schlachten geeignete  
**Farren.**  
 Schriftliche Angebote nach dem Pfund-Lebendgewicht wollen bis Montag, den 15. ds. Mts., vormittags 11 Uhr bei der Gemeindepflege eingereicht werden.  
 Gemeindepflege.  
 Bin unter  
**Nr. 205**  
 an das Telefonnetz angeschlossen.  
**Wilhelm Schill, Malermeister,**  
 Villa Hohenstaufen.  
**Homöopathie u. Naturheilkunde.**  
 Behandlung von allen Krankheiten.  
**H. Maier, Pforzheim.**  
 In Wildbad Sprechstunde jeden Freitag von 9—1 Uhr, Wilhelmstraße 152, 1 Treppe.

In gutes Geschäftshaus nach Mannheim wird zuverlässiges, fleißiges  
**Mädchen,**  
 als Stütze der Hausfrau für Küche und Hausarbeit gesucht. Kochkenntnisse erwünscht, doch nicht Bedingung. Gute Verpackung und hoher Gehalt.  
 Ebenfalls tüchtiges, reinliches  
**Zimmermädchen für Fremdenzimmer**  
 in gleiches Haus.  
 Auskunft erteilt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Zur Feuernte empfehle ich  
 mein großes Lager  
**Mailänder Wegsteine u. Karborundum,**  
**Tiroler- und Haueisen-Sensen, Senzenwürbe**  
**Holzrechen, Hengabeln, Dunggabeln, Schüttelgabeln.**  
 Karl Tubach jun., Enzthalstraße.

**Wilh. Hörz, Photograph**  
**Täglich**  
**Photographische Aufnahmen**  
 (einzeln und in Gruppen)  
**in den neuen Kuranlagen (reserv. Kurgarten)**  
 Annahmestelle für Aufträge: Carl Treiber,  
 Obsihandlung beim Bergbahnhof.

**Käse billiger!**  
 Deutsch-Holländer, per 9 Pfund-Laib 4.50 Mk.  
 Holst. Tafelkäse (rote Rinde) per 9 Pfd.-Paß. 4.80 Mk.  
 Deutsch-Edamer la. Qual. per 9 Pfd.-Paß. 5.80 Mk.  
 Alle Sorten sind vorzüglich im Schnitt und Geschmack.  
 Versand frei Haus gegen Nachnahme.  
**Otto Danke, Käsegroßhandlg., Hamburg 21.**

**Linden-Lichtspiele**  
 Nur noch heute Mittwoch nachmittag 3 Uhr und abends 8 Uhr  
**Deutschlands größtes und bestes Lustspiel**  
  
**Kammermusik**  
 6 Akte nach dem gleichnamigen Lustspiel von Heinr. Jlgenstein  
**In der Hauptrolle: Henny Porten**  
**Brownie im Boxing**  
 Grotteske in 2 Akten — In der Hauptrolle: Der Wunderhund Brownie  
 Bei kühler Witterung ist der Kino geheizt.  
 Nach Schluß der Abend-Vorstellung verkehrt noch ein Bergbahn-Wagen.  
 Preise der Plätze: Loge (Klubsessel) 1.60, 1. Platz 1.00 Mk., 2. Platz 70 Pfg.

**Auto-Vermietung**  
 Ig. Kirchlechner, Wildbad, Tel. 114  
 Geschlossene und offene  
**6 Sitzer-Touren-Wagen,**  
**offene Gesellschafts-Wagen**  
 9 und 19 Sitzer mit Luftbereifung.  
**Auto-Garagen**  
 für 15 Fahrzeuge, mit besteingerichteter  
**Reparatur-Werkstätte**  
 Benzinzapfstelle - Oele - Ersatzteile  
 Bereifung.  
 Reichhaltiges Lager in  
**Fahrrädern und Nähmaschinen**  
 bester Marken, nebst Zubehör.

Erstklassige  
**Oberländer Läufer Schweine**  
 (verschnitten) pro Stück 50—60 Pfund schwer, preiswert zu haben bei  
**Wilh. Krämer,**  
 Pforzheim,  
 Geigerstraße.

**Landes-Kurtheater.**  
 Direktion Steng-Krauß.  
 Mittwoch, 10. Juni  
**Wie einst im Mai**  
 Operette in 3 Akten.  
 Anfang 8 Uhr Anfang 8 Uhr

**Ehrlicher Junge**  
**oder älterer Mann**  
 für Botengänge u. Zeitungsverkauf zum alsbaldigen Eintritt gesucht.  
**Geschw. Flum,**  
 Buch- u. Papierhandlg.,  
 Karlstr. 187.

**LIEDERKRANZ**  
 Heute Mittwoch  
 abend 8 Uhr  
**Probe**  
 für 1. und 2. Baß.  
 Von 8 1/2 Uhr ab  
**Probe für d. ganzen Chor.**  
 Pünktlich und vollständig  
 erscheinen.  
 Der Vorstand.

**Obacht Hausfrauen!**  
 Alte Möbel werden wie neu durch Möbelpuh  
**„Wunderschön“.**  
 Erhältlich bei  
 Apotheke Wildbad,  
 Wilh. Bohnenberger,  
 Eisenwaren.

**Visitkarten**  
 liefert in kürzester Frist  
 die Buchdruckerei ds. Bl.

**PHANKO**  
**Pfannkuch**  
 Eingetroffen:  
**Neue Italiener**  
**Kartoffeln**  
 gelbfleischige  
 Pfd. 14 Pfg.  
 Zentr. 13<sup>50</sup>  
**Pfannkuch**